

Bibelpastoral in der Diözese Rottenburg Stuttgart - Erste Überlegungen – Mai 2014

Barbara Janz-Spaeth

Referentin für Bibelpastoral und Biblische Bildung

Zwei Fragestellungen:

Wie schärft der biblische Blick unsere Wahrnehmung?

Was fördert und motiviert in der Bibel „Entwicklung“ und wie gelingt es uns, diese biblische Perspektive lebendig zu halten?

oder grundsätzlicher:

Braucht es Bibelpastoral? Was kann Bibelpastoral leisten?

Bibelpastoral

geht davon aus,

- dass Gott sich in unserer realen Menschengeschichte ereignet. Sie sucht die Gottesgeschichte in der Menschengeschichte und verbindet Menschengeschichte mit Gottesgeschichte

dh sie verbindet Leben und Bibel miteinander

gewährleistet,

- dass die Erinnerung an Jesus Christus in lebendiger Weise bewahrt wird. Sie achtet darauf, „dass die Bibel zentraler Bezugspunkt des gesamten pastoralen Handelns ist“¹, und fördert „beunruhigende, für das Bestehende „gefährliche“ Erinnerung“².
- dass Gemeinde sich versteht „als der Ort, wo nie mit den Versuchen aufgehört wird, die Botschaft der Bibel zu besprechen, zu hören, anzunehmen und im Mit- und Füreinander zu verwirklichen (vgl. SC Art 77).“³

dh sie versteht biblische Texte als Anstoß und Grundlage einer geistlichen Erneuerung

unterbricht

- die Selbstreferenz kirchlichen Handelns
- Festlegungen und Gewohnheiten in störender / irritierender und zugleich weiterführender / reflektierender Weise

dh sie verändert Haltungen

¹ Fuchs, Otmar, *Praktische Hermeneutik der Heiligen Schrift*, Stuttgart 2004, 63

² Fuchs, 58f

³ Fuchs, 56

indem sie

- zwischen Exegese und Rezeption⁴ unterscheidet
- verschiedene theologische Orte: Bibel und Pastoral, biblische Geschichte und Erfahrung der Menschen, Tradition und Geschichte überbrückt⁵
- die „Bibelmündigkeit“ aller Christen will⁶
- Gottes-Freunde und Gottes-Freundinnen (Lk 1,1) sucht und findet, die aus diesem empfangenen Geschenk der Freundschaft mit Gott die Verkündigung des Evangeliums als Auftrag übernehmen („missionarische Kirche“)
- die Glaubensgeschichte des/der Einzelnen in Zusammenhang mit der Glaubensgeschichte des Volkes Gottes bringt
- nicht den Fehler bekämpft, sondern für das Fehlende da ist (Pia Gyger)
- aus biblischer Spiritualität lebt und sich gestaltet
- die Selbstverständlichkeit kirchlicher und religiöser Sprache hinterfragt und nach Sprache und Sprachformen sucht, die die transzendierende Wirklichkeit heute beschreiben/festhalten
- sich von der Bibel beseelen lässt
- von den biblischen Texten ausgeht (= im Geist des Evangeliums) und nicht im Nachhinein biblische Begründungen für pastorales Handeln sucht
- das Verhältnis von Bibel und Kirche neu ordnet
- „Zeichen“ und „Werkzeug“ als Leitbegriffe und Maßstab ihres Handelns wählt
- mehr als eine Methode ist, um strukturelle Veränderung herbei zu führen

weil Bibel Wort des Lebens ist und

- Lebenskompetenz verleiht
- in die Tiefe und Weite menschlichen Lebens führt
- zur Begegnung mit Fremdem, Anderem einlädt
- Bewegung sowie Veränderungs- und Umkehrbereitschaft aus dieser Begegnung heraus fördert und fordert
- Orientierung gibt
- Beziehungsräume schafft

weil Bibel kritisches Wort ist und

- zur Auseinandersetzung einlädt
- Impulse setzt
- Blickwechsel ermöglicht und fördert
- erneuert, ermutigt
- konfrontiert / begegnet
- beunruhigt, stört, irritiert
- ein Gut ist, mit dem es Lebensräume zu füllen gilt (spacing)

weil Bibel befreiendes Wort ist und

- stärkt, klärt, Grenzen überschreitet
- ermutigt, den eigenen Glauben selbst neu durchzubuchstabieren
- über mich hinaus auf Gottes bedingungslose Liebe verweist
- wirkmächtiges, Wirklichkeit erzeugendes Wort⁷ ist
- aus der Haltung des Machenmüssens herausführt in eine Haltung des Wachsenlassens, Delegierens, Abgebens, Vertrauens

⁴ vgl. Fuchs, 10

⁵ vgl. Fuchs, 17

⁶ vgl. Fuchs, 59

⁷ Fürst, Gebhard, Das heilige Buch der Menschen. Johann Gottfried Herders hermeneutische Sprach-Theorie der Bibel. Ein Beitrag zur Herderforschung, in: Kessler, Michael, Pannenberg, Wolfhart, Pottmeyer, Hermann Josef, Fides quaerens intellectum. Beiträge zur Fundamentaltheologie, Tübingen 1992, 373